

Musik-Ingenieur

Englisch: Scoring engineer

TON

Techniker, der die Orchester- oder Synthesizer-Sessions aufnimmt und abmischt — Nahtstelle zwischen Komponist und Schnittplatz. Sorgt für saubere Stems pro Instrument.

Der Musik-Ingenieur sitzt in der Orchestersession zwischen Komponist und Schnittplatz — eine Rolle, die technisches Verständnis mit musikalischem Ohr verbindet. Während der Komponist die Partitur dirigiert und der Regisseur (falls anwesend) auf Timing und Emotionalität achtet, kümmert sich dieser Techniker um die rohen Aufnahmen. Er platziert Mikrofone, regelt Pegel, dokumentiert Takes und sorgt dafür, dass jeder Violinist, jede Posaune, jede Synthesizer-Spur später im Schnitt isolierbar bleibt — nicht als Monolith, sondern als einzelne, bearbeitbare Elemente. Die praktische Arbeit beginnt vor dem ersten Ton: Aufbau der Microphone-Anordnung, Kalibrierung der Mehrspuraufnahme (typisch 24, 32 oder mehr Kanäle), Test der Synchronisation mit Clicktrack und Bild-Referenzen. Während der Session protokolliert der Ingenieur jeden Take — Nummern, Tempi, Problem-Stellen — damit der Editor später weiß, welche Version sauber ist. Das klingt administrativ, ist aber kritisch: Eine falsch dokumentierte Schicht kostet Stunden beim Zusammenbau im Schnitt. Nach der Aufnahme folgt die Abmischung der Stems — separate Mixe für Streicher, Bläser, Schlagwerk, Soloisten, Synthesizer usw. Der Musik-Ingenieur baut diese Submixe nicht künstlerisch (das macht später der Re-Recording Mixer), sondern praktisch: saubere Pegel, keine Clipping, klare Phasen-Verhältnisse, Kopien für Sicherheit. Er muss wissen, wie Orchester-Dynamiken funktionieren — dass Violinen in hohen Lagen anders abmischen als in der Tiefe, dass Blechbläser gezielt »gecapped« werden müssen, damit sie nicht die gesamte Mix dominieren. Besonders bei großen Film-Produktionen arbeitet der Musik-Ingenieur eng mit dem Schnittplatz zusammen. Er liefert nicht nur die Rohaufnahmen, sondern berät über technische Realisierbarkeit: »Das Orchester kann in dieser Tempoänderung nicht mitgehen« oder »Der Synthesizer-Teil muss anders gephasen werden, damit er im 5.1-Mix nicht phaseninvertiert klingt.« Seine Fähigkeit, komplexe Tonsetups zu managen und gleichzeitig musikalisches Timing zu verstehen, macht ihn zu einem verlässlichen Puffer zwischen künstlerischer Vision und technischer Machbarkeit — nicht sichtbar im fertigen Film, aber überall spürbar.